

zwar immer noch keine Übereinstimmung, aber neue Gesichtspunkte, die es lohnt, nachzudenken. Man sieht die eigene Überzeugung mit den Augen eines fremden aber ernstzunehmenden Gesprächspartners und entdeckt den eigenen verborgenen und manchmal auch vergessenen Besitz. Dies bedeutet Läuterung des eigenen Standpunktes und vor allem Einsicht, daß jede Rede, die sich mit dem Unendlichen befaßt, im Vorläufigen verbleibt.

Linz

Josef Janda

BÄTZ KURT (Hg.), *Weltreligionen heute – Buddhismus*. Materialien f. Schule u. Erwachsenenbildung; Planung, Texte, Kopiervorlagen, Folien, Dias. (48.) Benziger/Kaufmann, Zürich-Köln/Lahr 1983. Brosch. DM 78,-/sfr 68,-.

Nach dem Behelf über den Hinduismus ist nun auch eine ähnlich ausgestattete Mappe über den Buddhismus erschienen. In einem 1. Teil führt D. Back (Lektor für Sanskrit und Tibetisch an der Universität Freiburg i. Br.) auf 8 Seiten (Din A 4) in den Buddhismus ein; seine Darstellungen sind differenzierter, als dies bei Kurzdarstellungen meist der Fall ist, und versuchen, der Komplexität des Themas gerecht zu werden. Allerdings kann man leicht etwas überlesen was die knappen Formulierungen beinhalten bzw. man findet etwas nicht in der allgemein bekannten Weise. Im 2. Teil (4 S.) gibt W. Sonn (Religionslehrer in Freiburg i. Br.) rel.-päd. Hinweise und Planungshilfen für die verschiedenen Altersstufen; er zeichnet auch für den anschließenden Textteil verantwortlich (20 S.), während der Kommentar für die 30 Dias (4 S.) wieder von D. Back stammt. Die Texte sind in 4 Themengruppen zusammengefaßt, in die eingeführt wird. Sie stammen aus der buddhistischen Tradition oder sind Erlebnisberichte und bieten eine Fülle gut brauchbaren Materials. Bei der Text- und Bildauswahl wurde darauf Wert gelegt, daß sich einerseits Anschaulichkeit findet, andererseits sich der Leser und Betrachter mühen muß, um zu der vordergründig nicht aussagbaren Wahrheit vorzudringen. In der Mappe finden sich weiters 6 Kopiervorlagen und 2 ausgezeichnete farbige Overheadfolien (ein Thanka mit dem Leben Buddhas und das Lebensrad, das auch sehr gut erklärt ist). Ein Materialangebot wird nie alle Wünsche erfüllen können; dennoch wünschte man sich das Bild eines ganzen Bodhibaumes (und nicht nur eines mit Blättern) wie auch ein Bild vom Bettelgang der Mönche und vom „Rad der Lehre“. Der Benutzer findet in der Mappe zwar keine fertigen Stundenbilder, auch wirken die Planungshilfen etwas kompliziert, er bekommt jedoch gutes und brauchbares Material in die Hand, mit dessen Hilfe er sich mit dem Thema fundiert und vermittelungsgerecht auseinandersetzen kann.

Linz

Josef Janda

FALATURI ABDOLDJAVAD / STROLZ WALTER / TALMON SHEMARJAHU (Hg.), *Zukunftshoffnung und Heilsverwaltung in den monotheistischen Religionen*. (Weltgespräche der Religio-

nen: Schriftenreihe zur großen Ökumene, Bd. 9), (189.) Herder-Verlag, Freiburg – Basel – Wien 1983. Kart. DM 38,-.

Der vorliegende Band enthält die Vorträge, die im Rahmen des 5. Religionsgesprächs der Stiftung *Oratio Dominica* im Jahre 1982 in der Schweiz gehalten wurden. Ziel der Tagung war es, die den Juden, Christen und Muslimen gemeinsame Hoffnung auf eine Vollendung der Welt und des Menschen mit ihren je spezifischen Ausprägungen zu diskutieren und zugleich danach zu fragen, ob und wie diese Hoffnungen in unserer Zeit verantwortlich formuliert und vertreten werden können. Mit dieser letzteren Fragestellung befaßt sich u. a. schon der einleitende Aufsatz von W. Strolz, „Einheit und Zukunft Gottes. Zum Verständnis der eschatologischen Erwartung des Glaubens“ (11–20). Die jüdische Seite war vertreten durch S. Talmon, der in seinem Referat: „Partikularität und Universalismus in der biblischen Zukunftserwartung“ (21–48), die Reichweite einzelner Stellen aufzeigte und dazu immer wieder auch deren Bezug zur Geschichte mitherrinnahm. Noch breiter ist der Ansatz der Fragestellung von H. Seebass; er möchte mit seinem Referat: „Geschichtliche Vorläufigkeit und eschatologische Endgültigkeit des biblischen Monotheismus“ (49–80), ‚Kategorien‘ beschreiben, „in denen eine biblische Theologie Alten und Neuen Testaments begründet werden kann“ (49), und er wählt dazu folgende „Paradigmen“: das heilige Land, Tora und Gesetz, die systematisierende Redaktion in der Bibel und das Gottesverständnis (vgl. 50). Ihm kommt es dabei u. a. darauf an, den eschatologischen Gehalt dieser „Paradigmen“ herauszuarbeiten und die im NT erfolgte Anknüpfung darzustellen. Damit verfolgt Seebass ein Anliegen weiter, das er bereits in seinem Buch: „Der Gott der ganzen Bibel“ entfaltet hat. H. Frankemölle zeigt vom NT her auf, wie sich die ursprüngliche Verkündigung der Gottesherrschaft wandelt und in die Verkündigung des Handelns Gottes in und durch Jesus übergeht, also christologisch interpretiert wird. Auch Paulus ist auf dieser Linie zu sehen, doch ist es sein besonderes Anliegen, daß der Monotheismus dabei nicht ausgehöhlt werde. A. Falaturi entfaltet die moslemische Sicht von „Tod-Gericht-Auferstehung“, wobei er vor allem betont, daß der Islam keine Erlösung im christlichen Sinne kennt. Ebensowenig gibt es eine strenge Trennung zwischen einer diesseitigen und einer jenseitigen Welt; das Leben des Menschen ist vielmehr ein Kontinuum, der Tod nicht mehr als „ein Wendepunkt in einer über unsere Vorstellungen hinausgehenden Lebensdauer“ (130). Was den Menschen dann erwartet, hängt wohl vielfach von seinen Taten ab, ist aber im letzten bestimmt von der „Barmherzigkeit“ Gottes. Den Abschluß des Bandes bilden zwei Beiträge zum Judentum; H. Maier beschäftigt mit der Erwartung einer „kommenden Welt“, angefangen von den Apokryphen bis herauf zum Beginn der Neuzeit. Dabei wird deutlich, daß die Zukunftserwartung im wesentlichen zwei Ex-

treme hat: auf der einen Seite tendiert sie aufgrund der Bindung an die Geschichte und an das Land zu einer real-politischen Verwirklichung, auf der anderen – aufgrund der geschichtlichen Erfahrung des Scheiterns – auf eine gänzlich „jenseitige“ Verwirklichung. Im Anschluß daran skizziert schließlich M. Graetz den „jüdischen Messianismus in der Neuzeit“. Gerade diesen letztgenannten Aufsätzen kann man auch sehr viel zum Verständnis des heutigen Israel entnehmen.

Der Band ist also insgesamt eine sehr aufschlußreiche Sammlung zu einer Frage, die in unserer Zeit immer mehr in den Vordergrund rückt.

Linz

Franz Hubmann

DEE JOHN, *Monas – Hieroglyphen*. Mit Einführung und Anmerkungen von Agnes Klein. (180.) Ansata-Verlag, Interlaken 1982.

„Das ist die erste deutschsprachige Ausgabe der Monas Hieroglyphica des legendären Alchemisten und Magiers John Dee (1527–1608) aus London, einem allen Wissenschaften und Künsten seiner Zeit aufgeschlossenen und universal begabten Menschen“ (Umschlagtext).

Überblickt man die Lebensdaten (S. 11–14), wird diese Universalität schon in geographischer Hinsicht erkennbar: er stammte aus einem alt-adeligen Geschlecht aus Wales. Einer seiner Ahnen hatte den Beinamen Dha = der Gute, wovon sich der Name des Autors, Dee, ableitet. Nach dem Studium in Cambridge trieb es ihn weiter nach Löwen, Paris, Zürich, Antwerpen, Rom, Preßburg, Krakau, Prag, Wien, überall bedacht, das Geheimnis des Kosmos zu erforschen und zu lehren. Dank der gemeinsamen lateinischen Sprache bildeten die Nationalsprachen keine Grenze. Er muß als Europäer alten Schlages bezeichnet werden.

Die Summe seiner Erkenntnisse schrieb er in Antwerpen in nur 12 Tagen nieder. Dann fuhr er nach Wien, um sein Werk Monas Hieroglyphica dem neugekrönten römisch-deutschen Kaiser Maximilian II. (1564) persönlich zu überreichen, in der Hoffnung, dem jungen Kaiser damit ein taugliches Instrument für die Weltregierung an die Hand geben zu können. Glaubensmäßig kann er weder als protestantischer noch als katholischer Christ bezeichnet werden; er wird als religiöser Hermetiker eingestuft. Nach seiner Rückkehr nach England wurde er als Häretiker verdächtigt. Einsam und arm starb er im Alter von 81 Jahren.

In seinem Werk legte er XXIV Theoreme vor, in denen er versucht, die kürzeste Weltformel zu finden, die er in einer abstrakten geometrischen Figur zusammenfaßte. Sein Buch schließt mit dem Satz: „Hier wird das nichteingeweihte Auge nichts als Finsternis sehen und ziemlich verzweifelt sein“. – Studiert man aber die Theoreme mit Hilfe der ausgezeichneten „Anmerkungen“ (S. 101–184) von A. Klein durch, muß man feststellen, daß Dee das kosmische Denken der Antike und des alten Judentums sozusagen revitalisierte. Die pythagoreische Tetraktys war

ihm ebenso geläufig, wie das im „Buch der Schöpfung“ (*sefir jesirah*) entwickelte System der „Hervorgänge des Wortes“. Mit Hilfe von Kreis, Linie und Punkt, die auch in Zahlen ausdrückbar sind, entwarf er seine *Monas Hieroglyphica*: „Unermüdlich sucht der Geist die Eins und das Eine zu fassen, und unermüdlich verwirft er die Fassungen . . . Wer das Eine benennt, muß es vom Nicht-Einen trennen, beide sind Gleichnisse . . . Erst wenn die Mauer stürzt beim Schall der Posaunen, werden Bild und Spiegelbild sich wie Liebender und Geliebte zum Urbild vereinigen“ (41). Wollte Dee damit etwa mitten im Umbruch der Reformation einen Weg zu einer Einheitsreligion der Liebe für alle Menschen aufzeigen? (25).

Daß dieses längst verschollene Büchlein übersetzt und kommentiert herausgegeben wurde, ist doppelt zu begrüßen: es beleuchtet nicht bloß das geistige Ringen eines Gelehrten der Reformationszeit, es eröffnet zugleich den Zugang zum ebenfalls verschollenen kosmischen Denken der Antike und des Alten Judentums, welche beide ihre tiefsten Erkenntnisse in Symbolen und Zahlen ausdrückten.

Graz

Claus Schedl

D R I T T E W E L T

SCHÖPFER HANS, *Theologie an der Basis*. Dokumente und Kommentare zum theologischen Nord-Süd-Dialog. (100.) Pustet, Regensburg 1983, Kart. DM 12,80.

In diesem kleinen Bändchen vermittelt Hans Schöpfer einem breiteren Interessentenkreis Einblick in den Nord-Süd-Dialog zwischen klassisch-okzidentaler und Dritter-Welt-Theologie. Der Leser schaut mit dem Autor hinter die Kulissen der Symposien von Neu-Delhi (August 1981, EATWOT-Theologen), Woudschoten (Dezember 1981, europäische Theologen) und Genf (Januar 1983, Dialog Erste – Dritte Welt). Die thematischen Schwerpunkte der Gespräche werden aufgelistet, Fortschritte und Schwierigkeiten des Dialogs benannt. Ausgangspunkt der Theologen der Dritten Welt ist die Benachteiligung und Unterdrückung ihrer Völker; sie stellen die Frage nach Gott im Kontext einer historischen Befreiungspraxis. Den europäischen Theologen vermittelt der Dialog mit den Theologen der Dritten Welt Impulse zur Neugestaltung ihres Denkens und ihrer Hermeneutik in Solidarität mit den Armen. Zugleich läßt er sie die politischen Systeme der Welt von einer anderen Warte sehen. Schöpfer (89) hebt folgende Aussage des Neu-Delhi-Dokumentes (Nr. 30) gegenüber den in Ost und West herrschenden Ideologien hervor: „Wir glauben, daß die fundamentalsten Intuitionen des unverfälschten Sozialismus der Lehre des Evangeliums näher stehen als die Grundsätze des Kapitalismus. Dennoch haben wir Bedenken gegenüber den Schwachstellen der gegenwärtigen und historischen Praxis des Sozialismus, wenn wir auch deren Leistungen anerkennen.“

Würzburg

Johannes Meier